Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 150 (2009)

Artikel: Da geht's lang : Berufs- und Studienberatung Nidwalden
Autor: Zihlmann, Guido
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berufs- und Studienberatung Nidwalden

Da geht's lang

Das BIZ in Stans hilft angehenden Lehrlingen, die richtige Berufswahl zu treffen. Schon seit 65 Jahren.

Text: Guido Zihlmann
Bilder: Christian Perret

Laura und ihre Mutter haben es sich im Beratungszimmer bequem gemacht. Draussen schneit es. Auf die Frage, was ihr Anliegen sei, antwortet die Schülerin der 2. Orientierungsstufe, sie sei schon zweimal im Berufsinformationszentrum BIZ gewesen und habe sich umgeschaut, aber sie habe noch nicht viel gefunden, das zu ihr passe. Sie erhoffe sich nun von der Beratung, neue Möglichkeiten zu entdecken.
Ich verwickle Laura in ein Gespräch über ihre Interessen und Neigungen, ihre Fähigkeiten und Stärken. Wir reden über ihre Freizeit, ihre Erfahrungen in der Schule und über ihre bisherigen Ideen.
Es stellt sich heraus, dass für Laura das Wichtigste der Kontakt mit Menschen ist. Sie treibt viel Sport, engagiert sich aktiv in der Pfadi und liest gerne Zeitung. Sie ist eine recht gute Schülerin, wenn auch in letzter Zeit ihre Leistungen etwas nachgelassen haben. «Ehrlich gesagt, ich habe ziemlich genug von der Schule, ich möchte lieber arbeiten», betont Laura. Die Mutter schaut Laura eindringlich an. «Ja, ich weiss schon, was du sagen willst: Dass es ohne Schule halt nicht geht.» Dann eine längere Pause.
Laura berichtet, dass sie im BIZ besonders bei den sozialen Berufen verweilt sei. Der Beruf Fachfrau Betreuung in einer Kinderkrippe würde ihr wahrscheinlich gefallen – oder vielleicht medizinische Praxisassistentin. Aber die Auswahl sei nicht sehr gross. Ich bestätige Lauras Eindruck: Die Ausbildungen in sozialen Berufen sind fast alle auf der Stufe 2 angesiedelt, also erlernbar nach abgeschlossener Grundausbildung, einer Lehre oder der Matura. «Hast du schon einmal an Primarlehrerin gedacht?», frage ich sie. Die Mutter nickt. Laura lacht kurz. Der Umgang mit Kindern, Lernstoff vermitteln, gestalterische und musische Interessen, das alles passt zwar. Aber Laura will nicht mehr länger zur Schule.
Wir schauen uns noch bei anderen «Kontaktberufen» um, aber Laura zeigt nirgends richtig Interesse, am ehesten noch bei den gestalterischen Berufen oder der Polygrafin. Immer, wenn Lauras Aufmerksamkeit grösser wird, füge ich einige wichtige Informationen über den jeweiligen Beruf hinzu, damit sich Laura ein besseres Bild machen und ich beobachten kann, wie sie reagiert.
Wir haben nun genügend Informationen zusammengetragen, um einen Schritt vorwärts zu machen. Ich lege eine Übersicht über alle Berufe auf und hebe die Berufsfelder hervor, die bei Laura auf Interesse gestossen sind. Wir unternehmen noch einen kurzen Rundgang durch alle Berufsfelder, damit wir sicher sind, dass wir nichts Wichtiges übersehen haben.
Dann schlage ich Laura vor, dass sie sich mit den «warmen Spuren», mit den Informationsmaterialien aus dem BIZ vertraut macht und dabei ihre Reaktionen darauf beobachtet. Sie ist einverstanden und bereit, auch Unterlagen zum Berufsbild Lehrerin mitzunehmen. Wir vereinbaren einen weiteren Termin in zwei Wochen.

Keine Sek, wenig Berufe

Als Anfang der 1950er-Jahre die damalige Stanser Fürsorgerin Ursula Flüeler von Frau Landammann von Matt-Odermatt, Präsidentin des Mädchenschutzes, beauftragt wurde, ein Jugendamt aufzubauen, sah die Berufswelt in Nidwalden noch ganz anders aus als heute: Berufstätige Frauen waren die grosse Ausnahme, Kinderkrippen oder gar Kindertagesstätten existierten noch nicht mal als Idee. Die meisten Mädchen beendeten nach sechs oder sieben Jahren die Primarschule – die dreijährige Orientierungsschule für Jungen und Mädchen würde noch Jahrzehnte auf sich warten lassen. Berufsberatung für Mädchen war lediglich ein Nebenthema und Aufgabe des Sozialwesens, angesiedelt bei der Pflegekinderfürsorge und der Stellenvermittlung für den Mädchenschutz, aus der später die Organisation Pro Filia entstand.
Trotzdem brauchten die jungen Frauen damals Beschäftigung und deren Familien Verdienst: Sie nahmen deshalb Stellen an in Haushalten, Spitälern und im Gastgewerbe, meist auswärts – und genau diese zu vermitteln war Aufgabe der Fürsorgerin Ursula Flüeler. Oft kam sie dadurch mit den Berufswünschen der Mädchen in Berührung. Über die Jahre arbeitete sich Ursula Flüeler in das Wissen über Berufswahlfragen ein und wurde so zur Pionierin der Berufsberatung für Mädchen.
Die Auswahl an Berufen und Lehrstellen war im ländlichen Nidwalden jedoch gering, und nur wenige Mädchen schlossen eine Berufsausbildung ab. Es brauchte viele Jahre der Bewusstseinsbildung, bis eine nach Neigung und Eignung getroffene Berufswahl auch für Mädchen zur Selbstverständlichkeit wurde.

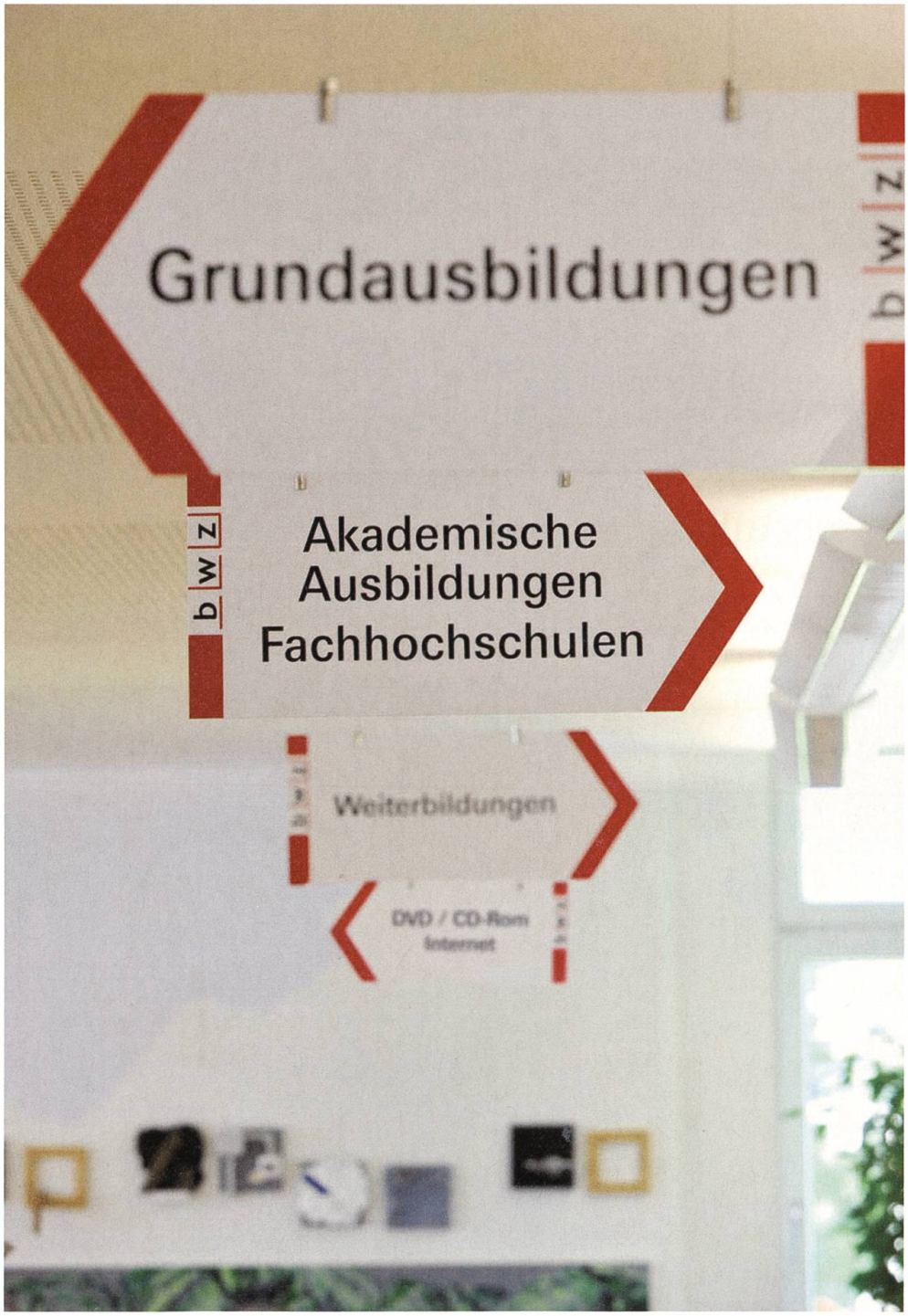
Die Burschen hatten's einfacher

Bei den Knaben war Berufsberatung anfänglich eng mit der Lehrlingsselektion für das Gewerbe verknüpft: Alois Weber, Kaufmann und Sekretär des Gewerbeverbandes, wurde bereits 1944 von der Kommission für berufliche Ausbildung zum ersten Nidwaldner Berufsberater gewählt, vorerst und bis 1971 im Nebenamt und durch Bundesmittel finanziert. Sein Büro hatte er bei sich zu Hause – wie übrigens auch Ursula Flüeler.

Auch wenn viele Burschen nicht den Beruf erlernen konnten, den sie sich wünschten, so war es doch selbstverständlich, dass sie ins Erwerbsleben eintraten, um unabhängig zu werden und einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung zu leisten. Immerhin: Die Idee, dass Interessen und Fähigkeiten bei der Berufswahl eine Rolle spielen, liess sich viel leichter verbreiten, wenn es um das männliche Geschlecht ging.

Bis in die frühen 70er-Jahre blieb Berufsberatung institutionell nach Geschlechtern getrennt. Erst der Ausbau des Bildungswesens und die wachsende Kritik an traditionellen, geschlechtsspezifischen Vorstellungen führten zu einem Umdenken. 1971 wurde im Zuge der Professionalisierung der Berufsberatung Klaus Wagner, ehemaliger Lehrer an der Fortbildungs- und der Gewerbeschule, erster vollamtlicher Berufsberater und gleichzeitig Leiter der neuen integrierten Beratungsstelle.

Die Tradition, dass Mädchen von Frauen und Knaben von Männern beraten wurden, dauerte freilich noch einige Jahre an. Übrigens: Geschlechtsspezifische Interessen sind bis auf den heutigen Tag einer der wichtigsten Faktoren der Berufswahl geblieben. Lauras Beispiel zeigt das deutlich. Selten interessieren sich junge Frauen für Technik und Handwerk, während sich junge Männer nur ausnahmsweise vom Gesundheitswesen, dem



Eine erste grobe Übersicht über die Berufswelt geben die «Wegweiser» im BIZ.

Verkauf oder der Restauration angesprochen fühlen. Geschlechtsneutral hingegen sind kaufmännische Ausbildungen.

Laura will schnuppern

Zurück in der Beratung, zwei Wochen später: Laura hat die Unterlagen, die ich ihr mitgegeben habe, genau studiert. Zwei Ideen kann sie sich nun echt vorstellen, und sie hat Lust auf eine Schnupperlehre: Fachfrau Betreuung und Polygrafin. Bei letzterer ist sie sich weniger sicher, vielleicht sitzt man da etwas zuviel vor dem Computer... Lehrerin würde Laura als Beruf zwar sehr interessieren. Aber sie wiederholt, dass sie keine Lust hat, weiter zur Schule zu gehen. Die Mutter sieht Laura als Fachfrau Betreuung. Gemeinsam beschliessen wir, dass Laura Schnupperlehren absolviert in den Berufen, die sie nun definitiv interessieren. Und wir vereinbaren einen weiteren Termin Mitte April, nach den praktischen Erfahrungen.

Schnelle Veränderungen

Berufe sind heutzutage viel mehr als früher im Wandel: Es ist noch nicht lange her, da hiess zum Beispiel die Fachfrau Betreuung noch Kleinkindererzieherin, Sozialagogin oder Betagtenbetreuerin. Der Beruf der Schriftsetzerin hat sich sogar parallel zur Entwicklung der Technologie innerhalb weniger Jahre erst zur Typografin und dann zur Polygrafin gewandelt. Fazit: Wer auf dem Lehrstellenmarkt Erfolg haben will, muss «up to date» sein. Deshalb muss auch die Berufsberatung immer auf dem neuesten Stand der Entwicklung der Berufe und Ausbildungen sein. Und die Listen der freien Lehrstellen oder der Schnupperlehrbetriebe müssen jederzeit stimmen.

Schon als Kurt Fallegger, ehemaliger Reallehrer in Stans, Ende der 70er-Jahre Leiter der Berufsberatung wurde, war deshalb eine seiner wichtigsten Missionen, den Schülern die Berufswelt und den Lehrstellenmarkt in Nidwalden durchschaubarer und leichter zugänglich zu machen. Fallegger baute deshalb die Dokumentation der Berufsberatung systematisch aus und brachte neue Ideen ein: Anlässlich der Gewerbeausstellung Nidwaldä 84 präsentierte er Innovationen wie die Berufswahl-Tonbildschau «Nidwaldner Stift», die Nidwaldner Berufskarte und erstmals einen EDV-gestützten Lehrstellennachweis.

Aus der Kooperation rund um die Berufsschau, durch welche die Jugendlichen mit den Berufen im Kanton vertrauter werden sollten, entstand die Idee, in Nidwalden ein regelrechtes Berufsinformationszentrum einzurichten: Dieses sollte die Gelegenheit bieten, sich auch unabhängig von der eigentlichen Beratung über Lehrstellen und Berufsbilder zu informieren. 1988 wurde das BIZ in der Berufsschule in Stans eröffnet.

Durch eine schier unüberschaubare Vielfalt von Berufen und entsprechenden Broschüren...

Heute vermittelt das inzwischen erweiterte und räumlich ausgebaute BIZ einen umfassend dokumentierten Überblick über alle Berufe und Ausbildungen in der Schweiz. Die Grundbildungen für die Jugendlichen sind nach Berufsfeldern geordnet. Verwandte Berufe werden nebeneinander präsentiert, so dass man leicht nach Neigungen und Interessen suchen kann und auf Alternativen aufmerksam wird, die man vielleicht nicht in Betracht gezogen hat.

Laura weiss, was sie will

Mitte April, zurück in der Beratung: Laura war in einer Kinderkrippe in der Schnupperlehre und ist ganz begeistert. Ausführlich berichtet sie von ihren Erfahrungen mit den Kindern. Auch die Rückmeldungen der Krippenleiterin sind sehr positiv. Zudem war Lauras Mutter am letzten Tag der Schnupperlehre in der Krippe zu Besuch und führte ein längeres Gespräch mit der Leiterin.

Laura ist ganz glücklich: Sie hat nun einen echten Favoriten für ihre Berufswahl. Eine Lehre als Polygrafin ist «aus dem Rennen». Ich spreche die Themen Praktikum und enger Lehrstellenmarkt an: Die meisten Krippen bevorzugen Kandidatinnen, welche ein einjähriges Praktikum gemacht haben. Eine Garantie auf eine Lehrstelle ist das Praktikum allerdings nicht. Die beiden Frauen nicken. Dieses Risiko ist ihnen sehr bewusst. Es war auch Thema beim Auswertungsgespräch in der Krippe. Mutter und Tochter bringen deutlich zum Ausdruck, dass sie dieses Risiko in Kauf nehmen.

Ich lenke das Gespräch noch einmal auf das Thema Schule. Dort läuft es wieder etwas besser. Augenzwinkernd sage ich: «Wäre es denn nun wieder möglich, über den Beruf Lehrerin zu reden?» «Ja-a», antwortet Laura, «mir hat die Schnupperlehre aber sehr gefallen... und ich möchte nicht mehr so lange zur Schule gehen.»

Ich ergänze, dass Lehrerin möglicherweise nach der Lehre und möglicherweise mit Berufsmatura wieder Thema werden könnte. Wir vereinbaren sicherheitshalber einen weiteren Termin nach der Sommerpause: Laura hat nun genügend Zeit, «mit ihrem Favoriten schwanger zu gehen» und auf ihr Bauchgefühl zu achten.

Die Eltern helfen mit

Bei der Berufswal geht es darum, eine Möglichkeit für die Zukunft zu suchen, zu der man Ja sagen kann, und zwar mit möglichst guten Gefühlen. Wichtige Entscheidungen sind stets mit Unsicherheiten behaftet. Jugendliche müssen beispielsweise das Risiko, keine Lehrstelle zu finden oder den Lehrabschluss nicht zu schaffen, abschätzen und ihre individuelle Risikobereitschaft klären. Erfolglose Beratungen, die es natürlich auch gibt, hängen oft mit diesen Themen zusammen.

...führt der Weg zu einer individuellen, intensiven Beratung durch Profis.

Bei der Berufswahl von Jugendlichen spielen Haltung und Unterstützung der Eltern eine wichtige Rolle. Berufswahl ist in diesem Sinne Familienaufgabe. Deshalb ist es selbstverständlich geworden, dass die Eltern am Beratungsprozess teilhaben. Die Berater helfen, Ausgangslage, Interessen und Fähigkeiten zu klären, Informationen beizusteuern, das weitere Vorgehen zu planen und die Umsetzung zu unterstützen. Das geht aber nicht ohne das Engagement der direkt Betroffenen, sprich der Schülerinnen und Schüler. Schliesslich liegt die letzte Entscheidung bei ihnen.
Manchmal werden den Jugendlichen auch einschneidende Kompromisse abverlangt, denn nicht alle Berufswähler haben die gleichen günstigen Voraussetzungen wie Laura.
Eine der wichtigsten Leistungen der Pioniere der Berufsberatung im Kanton Nidwalden ist, dass sie die Zusammenarbeit zwischen den «Berufswahlhelfern» (Betriebe, Verbände, Orientierungsschule, weiterführende Schulen, Berufsberatung) institutionalisiert haben. Beispielsweise schafft die Berufsberatung seit der Zeit Walter Käslins und Seraphin Weibels in den 50er-Jahren Plattformen, wo sich die Beteiligten begegnen können: Berufsbesichtigungen in Betrieben, Elternabende, Informationsveranstaltungen, BIZ-Einführungen usw. Der «Berufswahlfahrplan» steckt den Rahmen der Berufsfindung von Jugendlichen ab. Er sagt, wann welche Aufgaben üblicherweise anstehen und welche Kontakte und Aktionen nötig sind, um Aussichten auf Erfolg bei der Lehrstellensuche zu haben.

Jubiläum im Herbst

Die Berufs- und Studienberatung Nidwalden, Teil des Berufs- und Weiterbildungszentrums Nidwalden, feiert im Herbst 2009 ihr 65-Jahr-Jubiläum. Sie zählt heute zehn Mitarbeitende, fast alle in einer Teilzeitanstellung. Jährlich unterstützt sie rund 650 Ratsuchende. Zirka 3000 Personen besuchen jährlich das Berufsinformationszentrum, leihen Broschüren aus und erhalten Auskünfte. Hunderte nehmen an den Informationsveranstaltungen teil. Die Jugendlichen im Übergang zwischen Volksschule und Lehre sind wie in den Anfängen die grösste Zielgruppe.
Doch auch Erwachsene suchen Rat bei der Berufs- und Studienberatung: Seit den 80er- und 90er-Jahren haben Laufbahnberatungen massiv zugenommen. Viele Erwachsene wollen sich beruflich verändern und klären ihre Anliegen, Wünsche, Möglichkeiten und Perspektiven in der Beratung ab.
Seit 2001 ist sie auch für die Studienberatung der Gymnasiasten, Studierenden und Absolventen von Hochschulen aus den Kantonen Nidwalden und Obwalden zuständig. Berufsberaterinnen und -berater sind also Berufs-, Studien- und Laufbahnberater in einem.
Wie anno 1944 sind all diese Dienstleistungen unentgeltlich. Geblieben ist auch das Grundanliegen: Personen in beruflichen Übergängen unterstützen, so dass sie in der Lage sind, ihren beruflichen Weg einzuschlagen oder fortzuführen.

Weitere Informationen: www.bwz.ch und www.berufsberatung.ch. Anlässlich des 65-Jahr-Jubiläums der Berufsberatung Nidwalden erscheint eine kleine Festschrift. Sie ist im BIZ erhältlich.

Guido Zihlmann, 47, studierte angewandte Psychologie mit Schwerpunkt Berufsberatung in Fribourg und schloss mit dem Doktortitel ab. Seit 1989 arbeitet er als Berufs- und Laufbahnberater in Stans, seit 2002 auch als Studienberater. Er ist verheiratet und Vater von zehnjährigen Zwillingen: Carla möchte einmal Rettungssanitäterin werden, Niko Automobilfachmann.